© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

saugend, hier eine seltene Art. In einem Strassengraben fand eine gelbe Agrotis-Raupe (pronuba?).

27. Die quercus v. alpina-Raupen sind jetzt erwachsen. An einer Weide fand ich heute eine mittelgrosse quercifolia-Raupe, an einem Flecke auf Gras 150 Säcke von Psyche viciella. Es schlüpfen: repandata, Cran. ligustri. An Himbeeren fand ich im Fressnitzgraben eine grosse Raupe von Arg. adippe, ferner an Gras einen Falter von Chloantha polyodon. Brot. meticulosa und Endrosa irrorella Cl. Habe heute schon viele V. urticae-Puppen.

Es fliegen die ersten H. humuli aber nur ♂. Dominula-Raupen verpuppen sich. Pavonia-Raupen schlüpfen. An Apfelbäumen und an Crataegus fand ich etliche schöne Raupen von Trich. crataegi und fing 3 Brenth. euphrosyne.

(Fortsetzung folgt.)

Aufzeichnungen nach meinem entomologischen Tagebuche.

Von *W. Roepke*, Zürich.

III.

Bevor ich meine Veröffentlichung abschliesse, die weiter nichts als eine kleine Skizze sein soll, möchte ich noch auf einige allgemeinere Punkte die Aufmerksamkeit unserer verehrlichen Vereinsmitglieder lenken. Wenn man eine grosse Sammlung sieht, oder wenn man auch nur den Staudinger-Rebel-Katalog aufschlägt, so wird man gewahr, dass die meisten Arten des Genus Bryophila, namentlich die, von denen hier die Rede ist, zahlreiche Varietäten bilden. Bemerkenswert ist nun, dass, soweit meine Beobachtungen reichen, die Tiere ein und derselben Lokalität immer im gleichen Gewande auftreten. Obgleich es gerade von raptricula schöne, sehr auffällige Varietäten gibt, ist diese Art an allen Orten ihres Vorkommens sehr konstant. So auch bei Zürich. Hier gibt es nur eine recht dunkle, einfarbig russ-schwarze Form mit schwachen, helleren Zeichnungen (var. carbonis?); ich habe nie ein Stück mit braunen Farbtönen (wie var. traudatricula) oder mit heller Grundfarbe und scharfer Linienzeichnung (wie var. oxybiensis) von Zürich gesehen oder gezogen, wie sie, nach dem reichen etikettierten Material in den entomologischen Sammlungen des eidgenössischen Polytechnikums zu schliessen, an andern Lokalitäten in konstanten Formen auftreten. Es scheint daher hier wirklich eine ausgesprochene »Rassen«-Bildung vorzuliegen. Ganz das Gleiche gilt für ravula. Unsere ravula entsprechen alle jener Grundform, wie sie von Herrich-Schäffer so meisterhaft abgebildet ist. Niemals sind mir Formen von hier begegnet, die zu der hübschen var. ereptricula hinüberführen. Uebrigens letztere Varietät wird in den entomologischen Zeitschriften immer ausgeboten als von Parmelia, Lappenflechte, einem Gewächs des Waldesschattens; wer berichtet näheres darüber? Wohl muss hervorgehoben werden, dass unsere ravula schon etwas mehr abändert als die raptricula, aber die Variation erstreckt sich lediglich auf die Intensität der Grundfarbe. Die lichtesten Exemplare sind von ziemlich hellrotbrauner Farbe mit schärfer hervortretender Zeichnung, die dunkelsten sind düster schwarzbraun mit ganz verwaschener Zeichnung. Exemplare mit eingesprengten hellen Zeichnungselementen sah ich nie. —

Im übrigen sind mir von andern Bryophila-Arten aus eigner Erfahrung nur noch drei näher bekannt und zwar recht ungenügend. Nämlich algae, perla und muralis. Erstere habe ich dann und wann in geflogenen Stücken am elektrischen Licht erbeutet, wirklich zuverlässige Berichte über ihre Lebensweise fehlen mir; perla fand ich als Falter häufig in Zürich nur an einer alten, verfallenden Mauer ziemlich nahe dem Zentrum der Stadt. Ich fing an dieser Stelle Ende Juli und Anfang August jeden Morgen zwischen 8 und ½9 Uhr eine kleinere Anzahl soeben geschlüpfter, zum Teil noch im Auswachsen begriffener Falter. Raupen sah ich hingegen nie, doch ist die Lebensweise dieser als der gemeinsten Art genügend bekannt. Muralis erbeutete ich nur einige Male in meist schlechten Stücken als Falter im unteren schweizerischen Rhonetal Ende August. Von der Raupe dieser Art wird mit Sicherheit angegeben, dass sie namentlich im Schweizer Jura (Kalkgebiet) häufig sei und auch dort innerhalb der Ortschaften mit Vorliebe an den heissen Weinbergsmauern genau so lebe, wie raptricula und ravula in Zürich. Mit letzteren beiden soll sie häufig vergesellschaftet vorkommen und von diesen als Raupe nicht zu unterscheiden sein.

Dies sind meine wenigen Mitteilungen, die ich hiermit dem freundlichen Wohlwollen des entomologischen Publikums empfehle. Es sollte mich freuen, wenn meine Ausführungen Anlass zu weiteren Veröffentlichungen geben. Die Akten über die Lebensweise der Bryophilen sind noch lange nicht geschlossen.

Lepidopterologische Miscellen.

Von *H. Stichel*, Schöneberg-Berlin.

I.

Was ist unter *Limenitis camilla* zu verstehen?

Kennen Sie Limenitis camilla? — Ich meine, nein! Und ich werde Ihnen beweisen, dass dies für die überwiegende Mehrheit der deutschen Schmetterlingsammler zutrifft, selbst auf die Gefahr hin, mir deren Groll über die »Ausgrabung« des Sachverhalts zuzuziehen. Um das Resumé vorweg zu nehmen, sei gesagt, dass die südliche »Eisvogel«-Art, welche wir mit L. camilla zu bezeichnen gewohnt sind, diesen Namen zu Unrecht führt, L. drusilla Bergstr. heissen muss, und dass der in unseren Sammlungen steckende »kleine Eisvogel«, der in heimischen Laubwaldungen mit Loniceren wuchs, eine gewöhnliche Erscheinung ist, als wahre L. camilla L. gelten muss.

Damit sage ich Ihnen eigentlich nichts Neues, denn obgleich ich ohne vorherige Kenntnis dieser Prioritätsrechte den Zwiespalt entdeckte, ist uns das Ausland (Schweden in der Person des Prof. Aurivillius[1]) und England durch W. F. Kirby[2]) u. a.) in der Verifizierung der Angelegenheit schon vorangeschritten und es muss wundernehmen, dass unser verstorbener Altvater Staudinger bei Neuausgabe seines Lepidopteren-Kataloges die Gelegenheit nicht wahrgenommen hat, anderen nomenklatorischen Berichtigungen auch diese zuzufügen, der Schmerz der stückweisen Operation des alten Zopfes (Schwanz ist hier nicht recht angebracht) wäre dann auf einmal überwunden worden.

Massgebend für die Klärung der Sache sind hier, wie in anderen Fällen der Behandlung von Autoren-Sünden, die internationalen Nomenklaturregeln (Paris 1905)[3]).

[1]) Recensio critica Lepidopterorum Musei Ludovicae Ulricae quae descr. C. a Linné (Svensk. Ak. Handl. V. 19, No. 15. 1882).

[2]) Handb. of Lepidoptera Vol. 1 (Allens Natur. library, 1894).

[3]) Es wird beabsichtigt, an dieser Stelle demnächst einen Abdruck dieser Regeln zu bringen, um sie der Allgemeinheit leichter zugänglich zu machen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Name erscheint zuerst 1764 in Linné Mus. Ludov. Ulricae p. 304 als Papilio camilla, zitiert ist: Roesel, Ins. Belust. Vol. 3, t. 70, fig. 1—3. Wenn in der Diagnose schon kaum ein Zweifel der Identität obwalten kann, wird diese zur absoluten Klarheit durch den Zusatz: »Haec descriptio facta est ad Papilionem« Roes. 3, t. 70, f. 1, 2, 3 . . . Roesels Bilder zeigen den mitteuropäischen »kleinen Eisvogel« als Raupe, Puppe und Imago, diese Figuren stellen den Typus der Art vor und könnte der Name nur dann fallen, wenn dieselbe Art vorher anders benannt wäre. Dies ist nicht der Fall, denn Pap. sibylla L. ist späteren Datums (1767, Syst. Nat. Ed. 12, p. 781) und aus der Aufteilung der »Mischart« Papilio prorsa L. (Mus. Lud. Ulr. p. 308) hervorgegangen. Auch hier (Syst. Nat. 12) ist von Linné Roesel f. 1, 2, 3 zitiert, während bei P. camilla trotz erster Quellenangabe auf Roesel III, t. 33, f. 3, 4 verwiesen wird. Diese Aenderung einer Typenangabe wäre an sich ungültig, ist aber hier belanglos, weil auch diese Figuren ein unverkennbares Stück des »kleinen Eisvogels« repräsentieren, dessen Grundfarbe nur etwas matter ist. Roesel v. Rosenhof erzählt (Vol. 3, p. 417—420), wie er durch die »sonderbare Güte« des in der gelehrten Welt sehr berühmten Herrn Dr. und Hofrats Wagner aus Bayreuth 2 Raupen dieses Falters erhalten habe, wie er dieselben mit »Rosen von Jericho« (Lonicera) gefüttert, die eine zur Verpuppung gebracht habe, wie dann diese mit den »so verwünschten« Schlupfwespen angefüllt, die andere Raupe von diesen »verdriesslichen Mitessern« frei zu sein schien, dann aber täglich »schmächtiger« und kleiner wurde, bis er sie endlich tot und ganz »zusammengeschrumpft« fand. Er bekam dann noch 2 Hülsen geschlüpfter Falter und einen dieser letzteren zum Abbilden. Roesel glaubt selbst, dass die früher (t. 33, f. 3, 4) von ihm abgebildete Art dieselbe, nur älter in der Erhaltung sei. — Wir haben also hiermit erkannt, dass P. camilla L. = P. sibylla L. ist und ersterer Name Prioritätsrechte besitzt. Wie kommt es nun, dass sich der gültige Name auf eine ganz andere Art übertrug? Einfach infolge Nichtachtung des Prioritätsprinzips seitens der Autoren des sogenannten Wiener Verzeichnisses. Dieses interessante Werk aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts (1776) ist dennoch wert, eine bessere Würdigung zu erfahren als nur unter W. V. in den Katalogen zitiert zu werden. Sein Titel lautet: Systematisches Verzeichnis der Schmetterlinge der Wiener Gegend, herausgegeben von einigen Lehrern am k. k. Theresianum. Als Autoren gelten Schiffermüller und Denis und 1801 ist von Illiger eine neue Ausgabe des Werkes herausgegeben. Mein Originalexemplar trägt folgenden handschriftlichen Vermerk: »Illiger hat Braunschweig 1801 eine neue Ausgabe dieses Verzeichnisses in 2 Bänden mit einer Synonymie der vorzüglichsten Schriftsteller und vielen Anmerkungen und Zusätzen besorgt. Herr P. Schiffermüller ist aber mit den Verbesserungen des verdienstvollen Illiger nicht ganz einverstanden. Wir haben von diesem Greise selbst noch eine zweite Auflage seines Werkes zu hoffen. Geschrieb. Wien 1802.« Hiernach scheint Schiffermüller die Seele der Arbeit zu sein und gebührt diesem aller Dank und Anerkennung. Das Buch ist nicht ein blosses Verzeichnis, sondern ein mit grosser Liebe und Eigenheit aufgestelltes System der Wiener Schmetterlinge: »Sie sind vorüber die Zeiten«, sagt der Verfasser im Vorwort an den Leser, »in welchen man einem fleissigen Untersucher der einheimischen Natur im Kleinen für seine Bemühungen mit Spott und Gelächter lohnte. Freilich mag es noch hin und wieder Gessner'sche Hyacinthe (Idylle: Die Gegend im Grase) geben, die durchs verächtliche Gras neben der Natur hineilen, und pfeifen, die sie anlächelt — vergebens anlächelt; allein sie werden überstimmt . . . .« Das Werk ist in 9 Abschnitte eingeteilt, die sich mit allgemeinen, mit speziell-biologischen, morphologischen und systematischen Fragen beschäftigen und deren Hauptabschnitt V die systematische Nomenklatur erklärt. — Es würde leider zu weit führen, hier ein näheres Referat über Schiffermüllers Betrachtungen einzuschalten, nur sei betont, dass dieselben von einer für damalige Zeit eingehenden Sachkenntnis zeugen und dass das Werk zu den grundlegenden Erzeugnissen in der lepidopterologischen Nomenklatur gehört. Das System ist auf die Form der Raupen begründet und deckt sich im wesentlichen mit dem Heutigen, ist nur einfacher und die Reihenfolge der Familien, welche der damaligen Gewohnheit mit Gattungen (Genera) bezeichnet sind, ist eine andere: Sphinges, Phalenae (mit den Abteilungen Bombyces, Noctuae, Geometrae, Pyralides, Tortrices, Tineae, Alucitae), Papiliones. In dieser »Gattung«, die zu damaliger Zeit nur ein Genus (Papilis) nach heutigem Begriff enthielt, aber ähnlich den Linné'schen Sektionen in verschiedene Schalteinheiten eingeteilt ist, finden wir auf p. 172 unter Abteilung H: Halbdornraupen (Larvae subspinosae) oder Fleckstreifigte Falter (Papiliones maculatofasciati) aufgeführt:

1. Espenfalter P. populi L.
2. Heckenkirschenfalter P. sibylla L.
3. Oben blaulichtschwarzer, unten zimmetbrauner Falter P. camilla*) (P. rivularis Scop.)

und dazu folgende Fussnote: *) Wir erachten, man könne diesen Namen füglich dieser unserer dritten Art zueignen, ob sie schon jene nicht ist, die Hr. v. Linné unter diesem Namen beschrieben hat; weil uns allzu gewiss scheint, dass seine zween Falter P. sibylla (ub. Linné schreibt: Sibilla) und P. camilla nur eine Art sind . . . .«

(Schluss folgt.)

Ueber Limenitis populi.

Von *Hermann Grützner*, Oberrealschullehrer, Beuthen, O.-S.
(aus den Mitt. d. entomol. Vereins Polyxena-Wien, Nr. 10 vom 7. Febr. 1907).

Während meines nunmehr 5jährigen Aufenthaltes im oberschlesischen Industriebezirk habe ich mich namentlich damit beschäftigt, das Leben einzelner Schmetterlingsarten zu beobachten und kennen zu lernen. Da ich nirgends bis jetzt Gelegenheit hatte, Lim. populi in solchen Mengen zu finden, wie gerade hier in meinem jetzigen Wirkungskreise, so benützte ich diese mir willkommene Gelegenheit in ausgiebiger Weise, mich mit der Biologie gerade dieses Schmetterlings eingehender zu beschäftigen. Wohl sind hier und da vereinzelt Beobachtungen hierüber veröffentlicht worden, doch sind dies meistens Beschreibungen der einzelnen Stadien dieses Schmetterlings, die ja daher so bekannt sind, dass ich davon wohl absehen kann. Ich möchte vielmehr meine Beobachtungen an den Jugendstadien dieses Tieres und einige Winke zur Zucht desselben hiemit niederlegen.

Das Ei von Lim. populi ist unter normalen Witterungsverhältnissen ungefähr Mitte Juli zu finden. Dasselbe hat die Gestalt einer Himbeere und ist graugrün gefärbt. Die Lage des Eies am Blatte ist eine geradezu typische. Von ca. 500 Eiern, die ich von dieser Art bis jetzt beobachtet habe, waren nur in drei Fällen je 2 Eier an einem Blatte und zwar einmal 2 nebeneinander an der Spitze des Blattes und in 2 Fällen je eines am Ende der Mittelrippe und gleichzeitig je eines am Ende einer Seitenrippe. In allen übrigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: Lepidopterologische Miscellen 29-30